

Die Software-Branche und ihre Bedeutung für Baden-Württemberg

Sascha Vöhringer

Vom Digitalwecker über den Kühlschrank bis hin zum Toaster: Software ist heutzutage überall zu finden, auch da wo man sie nicht bewusst wahrnimmt. Sie spielt als Querschnittstechnologie und Innovations-Treiber für andere Industrien eine große Rolle. Denn viele Technologien können erst zum Einsatz kommen, wenn die richtige Software für sie entwickelt wurde. Neue Technologien und Netze werden erst durch ihre Software "intelligent". Daher sind viele Branchen zur Steigerung ihrer Effizienz und Wirtschaftlichkeit auf neue Softwareentwicklungen angewiesen. Die Daten der Umsatzsteuerstatistik können einen Überblick über Größe, wirtschaftliche Bedeutung und Struktur der Software-Branche in Baden-Württemberg geben.

Turbulente Entwicklung bei den Softwareunternehmen

Die Software-Branche¹ in Baden-Württemberg entwickelte sich zwischen 1998 und 2003 rela-

tiv rasant (Schaubild 1). Während die Zahl der Software-Unternehmen in diesem Zeitraum um ein Drittel von 3 660 auf 4 892 zunahm, stieg der Umsatz² bis 2001 von 2,4 auf 7,7 Mrd. Euro und fiel danach bis 2003 wieder um 43 % auf 4,4 Mrd. Euro. Das Umsatzwachstum lag damit zwischen 1998 und 2003 insgesamt bei knapp 85 %. Zum Vergleich: Der Umsatz der Gesamtwirtschaft nahm im selben Zeitraum um knapp 20 % zu.

Einen erheblichen Teil zu dem starken Umsatzanstieg bis 2001 haben die großen Unternehmen der Branche mit mehr als 50 Mill. Umsatz beigetragen. Ihr Anteil lag 1998 bei knapp 40 %. Bis 2001 hatte er sich auf über 70 % erhöht, ging aber bis 2003 wieder auf knapp 50 % zurück. Der explosionsartige Anstieg bis 2001 hängt vermutlich mit dem Boom der Neuen Märkte um die Jahrtausendwende zusammen. Der Rückgang zwischen 2001 und 2003 ist methodisch bedingt.³

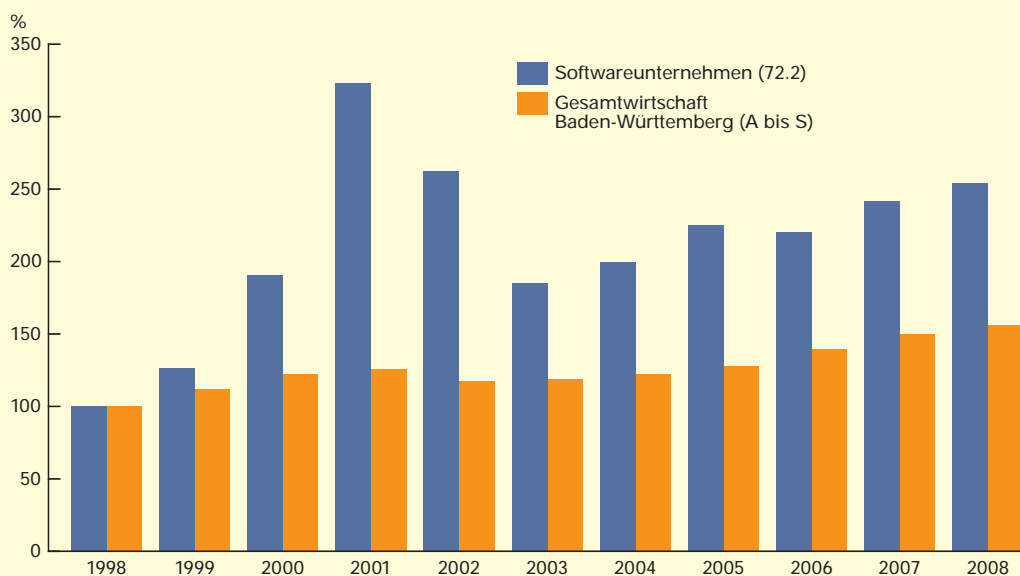
Nach 2003 verlief die Umsatzentwicklung dann stetig mit einem durchschnittlichen Wachstum



Sascha Vöhringer war Praktikant im Referat „Steuern und Insolvenzen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

S1

Entwicklung der Software-Branche im Vergleich zur Gesamtwirtschaft in Baden-Württemberg seit 1998



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

492 12

1 Aus der Umsatzsteuerstatistik wurde der Software-Branche für die Jahre 1998 bis 2008 die Gruppe 72.2 – Softwarehäuser der Wirtschaftszweigsystematik (WZ) in den Fassungen von 1998 und 2003 zu Grunde gelegt. Ab 2009 wird diese Gruppe durch die Abteilung 62 - Information und Kommunikation und die Gruppe 58.2 – Verlegen von Software der WZ 08 ersetzt.

2 Lieferungen und Leistungen, ohne innergemeinschaftliche Erwerbe.

3 Umgruppierung eines großen Unternehmens in eine andere Gruppe der Umsatzsteuerstatistik und Weggang eines weiteren großen Unternehmens aus Baden-Württemberg.

von 7,5 % jährlich auf 6,0 Mrd. im Jahr 2008. Das Wachstum des Gesamtumsatzes in Baden-Württemberg war demgegenüber zwischen 2003 und 2008 mit durchschnittlich 6,3 % etwas niedriger.

Umsatz der großen Unternehmen relativ niedrig

Die Umsatzverteilung in der Software-Branche nach Unternehmensgröße weicht erheblich

von der gesamtwirtschaftlichen Verteilung in Baden-Württemberg ab (Tabelle). So erwirtschaften die Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 100 Mill. Euro einen kleineren Teil am Umsatz, als es in der Gesamtwirtschaft der Fall ist. Im Zeitraum von 2003 bis 2008 schwankte ihr Anteil am Umsatz zwischen 30 und 37 %. In der Gesamtwirtschaft lag der Umsatzanteil dieser Unternehmen durchschnittlich zwischen 55 und 60 %. Diese abweichende Verteilung bei den Software-Produzenten be-

T Entwicklung der Software-Branche in Baden-Württemberg im Vergleich zur Gesamtwirtschaft 2003 bis 2008

Jahr Größenklassen der Lieferungen und Leistungen von .. bis unter .. EUR	Gesamtwirtschaft (A bis S)				Softwareunternehmen (72.2)			
	Steuerpflichtige		Steuerbarer Umsatz		Steuerpflichtige		Steuerbarer Umsatz	
			Lieferungen und Leistungen				Lieferungen und Leistungen	
	Anzahl	%	1 000 EUR	%	Anzahl	%	1 000 EUR	%
2003								
17 500 – 250 000	280 515	69,1	23 627 621	3,4	3 577	73,1	311 848	7,1
250 000 – 5 Mill.	114 197	28,1	108 535 163	15,7	1 207	24,7	1 246 625	28,4
5 Mill. – 100 Mill.	10 395	2,6	178 534 088	25,8	102	2,1	1 395 934	31,8
100 Mill. und mehr	690	0,2	382 429 343	55,1	6	0,1	1 434 769	32,7
Insgesamt	405 797	100	693 126 215	100	4 892	100	4 389 176	100
2004								
17 500 – 250 000	287 677	69,8	23 907 504	3,4	3 935	74,3	334 182	7,0
250 000 – 5 Mill.	113 061	27,4	107 860 582	15,1	1 244	23,5	1 298 482	27,4
5 Mill. – 100 Mill.	10 538	2,6	184 778 745	26,0	114	2,2	1 695 248	35,8
100 Mill. und mehr	744	0,2	395 937 749	55,6	4	0,1	1 410 323	29,8
Insgesamt	412 020	100	712 484 580	100	5 297	100	4 738 235	100
2005								
17 500 – 250 000	292 851	69,9	24 277 240	3,3	3 926	73,9	328 027	6,1
250 000 – 5 Mill.	114 511	27,3	110 108 924	14,8	1 268	23,9	1 392 238	26,0
5 Mill. – 100 Mill.	10 921	2,6	191 095 843	25,7	116	2,2	1 883 888	35,2
100 Mill. und mehr	805	0,2	418 864 745	56,3	4	0,1	1 745 963	32,6
Insgesamt	419 088	100	744 346 752	100	5 314	100	5 350 116	100
2006								
17 500 – 250 000	295 876	69,4	24 493 111	3,0	4 011	74,6	342 436	6,6
250 000 – 5 Mill.	117 968	27,7	115 491 349	14,3	1 237	23,0	1 380 194	26,7
5 Mill. – 100 Mill.	11 757	2,8	207 420 871	25,6	131	2,4	1 803 700	34,8
100 Mill. und mehr	869	0,2	462 790 110	57,1	5	0,1	1 652 113	31,9
Insgesamt	426 470	100	810 195 441	100	5 384	100	5 178 443	100
2007								
17 500 – 250 000	298 996	69,6	24 783 134	2,8	4 115	74,3	357 378	6,2
250 000 – 5 Mill.	117 792	27,4	114 836 455	13,1	1 271	23,0	1 436 387	25,0
5 Mill. – 100 Mill.	12 115	2,8	215 453 922	24,7	148	2,7	2 090 750	36,4
100 Mill. und mehr	955	0,2	517 391 118	59,3	5	0,1	1 855 735	32,3
Insgesamt	429 858	100	872 464 629	100	5 539	100	5 740 250	100
2008								
17 500 – 250 000	305 750	69,5	25 225 101	2,8	4 053	73,9	356 261	5,9
250 000 – 5 Mill.	120 498	27,4	118 585 925	13,0	1 287	23,5	1 394 927	23,1
5 Mill. – 100 Mill.	12 643	2,9	224 247 331	24,6	141	2,6	2 082 653	34,5
100 Mill. und mehr	996	0,2	541 984 612	59,6	6	0,1	2 204 789	36,5
Insgesamt	439 887	100	910 042 969	100	5 487	100	6 038 630	100

ruht allerdings nicht darauf, dass die großen Unternehmen weniger erfolgreich sind, als in anderen Branchen, sondern vielmehr darauf, dass sie verhältnismäßig seltener vorkommen. Der Anteil der Unternehmen mit mehr als 100 Mill. Umsatz lag in der Software-Branche zwischen 2003 und 2008 bei 0,1%, in der Gesamtwirtschaft kamen sie mit etwa 0,2 % etwa doppelt so oft vor.

Aktiengesellschaften sehr erfolgreich

Die häufigste Rechtsform der Unternehmen im Softwarebereich ist die des Einzelunternehmens. Der Anteil dieser Rechtsform nahm allerdings zwischen 1998 und 2008 von 64 auf 56 % ab, während der Anteil der zweithäufigsten Rechtsform – die der GmbH – im selben Zeitraum von knapp 30 auf über 34 % stieg. Der Umsatzanteil hingegen sank bei den Unternehmen beider Rechtsformen. Der Anteil der Einzelunternehmen nahm zwischen 1998 und 2008 von 10 auf 5,4 % ab, während der Anteil der GmbHs im selben Zeitraum um ein Viertel, von rund 80 auf 60 % zurückging.

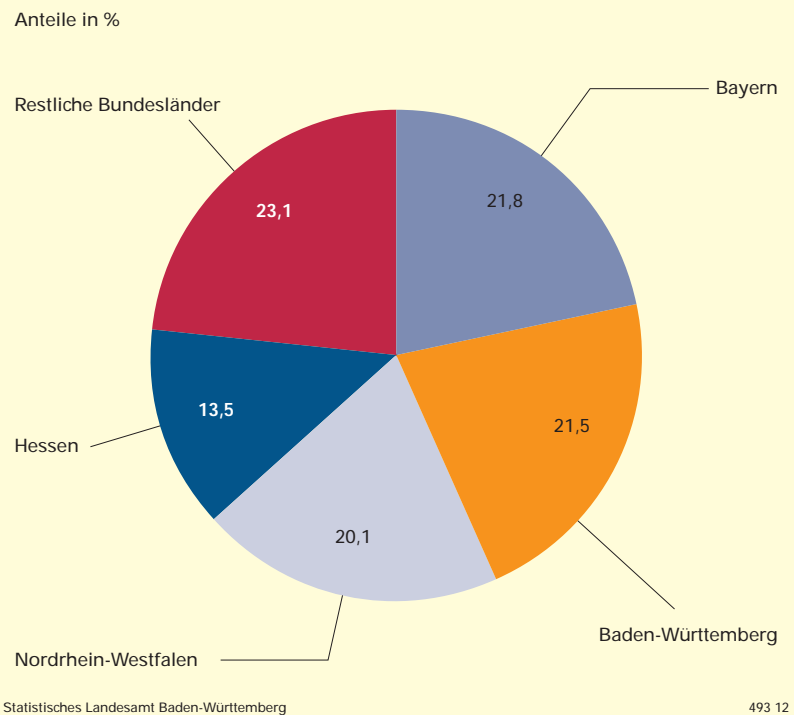
Sowohl die Einzelunternehmen, als auch die GmbHs haben einen Teil ihres Umsatzes an die Aktiengesellschaften (AG) abgegeben. Diese kommen als Rechtsform bei den Softwareunternehmen vergleichsweise häufig vor. Eine Aktiengesellschaft hat gegenüber anderen Rechtsformen Vorteile bei der Kapitalbeschaffung. Auch über den Börsengang selbst kommen Unternehmen zu neuen finanziellen Mitteln und können so das Eigenkapital stärken oder neues Wachstum finanzieren. Besonders in Boomphasen profitieren Unternehmen von dem "frischen" Kapital.

Im Jahr 2008 waren 116 AGs im Softwarebereich tätig. Das entspricht 2,1 % aller Unternehmen in der Software-Branche. Dies scheint auf den ersten Blick wenig zu sein, doch vor dem Hintergrund, dass ihr Anteil 1998 bei 0,6 % lag (Steigerung von 250 %) und 2008 in der Gesamtwirtschaft Baden-Württembergs mit 1 100 AGs lediglich 0,25 % aller Unternehmen diese Rechtsform hatten, ist dieser Wert doch auffallend hoch. Damit waren 10,5 % aller AGs 2008 in Baden Württemberg in der Software-Branche angesiedelt.

Auch was den Umsatz anbelangt, sind die AGs in der Software-Branche überdurchschnittlich stark beteiligt. 2008 wurde ein Viertel der insgesamt 6 Mrd. Umsatz in dieser Branche durch Aktiengesellschaften erwirtschaftet. Der branchenübergreifende Umsatzanteil der Aktiengesellschaften in Baden-Württemberg war mit

S2

Anteil der Bundesländer am Gesamtumsatz der deutschen Software-Branche 2009



17 % deutlich niedriger. 10 Jahre zuvor (1998) hatten die AGs in der Software-Branche mit einem Umsatz von gerade mal 80 Mill. Euro⁴ etwa einen Anteil von 3,5 %, während der branchenübergreifende Umsatzanteil der AGs 1998 mit 18 % sogar etwas größer war als 2008.

Baden-Württemberg in der Spitzengruppe

Im Jahr 2009 erwirtschaftete die Software-Industrie in Deutschland 52,8 Mrd. Euro. Das entspricht knapp 1,1 % des Gesamtumsatzes. Der Anteil der Bundesländer an diesem Umsatz fällt sehr unterschiedlich aus. In Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Hessen ist die Software-Industrie am stärksten vertreten (*Schaubild 2*). So wurden 2009 in

Bayern	11,5 Mrd. Euro,
Baden-Württemberg	11,4 Mrd. Euro,
Nordrhein-Westfalen	10,6 Mrd. Euro und in
Hessen	7,1 Mrd. Euro

Umsatz erzielt. Das entspricht in Bayern und in Baden-Württemberg jeweils 1,4 % des Gesamtumsatzes, in Nordrhein-Westfalen 0,9 % und sogar 1,9 % des in Hessen erzielten Umsatzes. Die Unternehmen in diesen vier Bundesländern waren für knapp 77 % des Umsatzes in der Software-Branche in Deutschland verantwortlich.

⁴ Umgerechneter DM-Wert, Umrechnungsfaktor 1,95583.

Mit etwas Abstand folgten dann

Niedersachsen mit	2,5 Mrd. Euro,
Hamburg mit	2,4 Mrd. Euro,
Berlin mit	2,1 Mrd. Euro und
Rheinland-Pfalz mit	1,5 Mrd. Euro

Umsatz für 2009. Die Unternehmen in den restlichen Bundesländer hatten zusammen einen Anteil von rund 7 % am deutschlandweiten Umsatz und spielen daher eine untergeordnete Rolle.

Ein weiterer für die Software-Branche relevanter Bereich ist das Verlegen von Software. Hierzu gehören Unternehmen, deren größter Umsatzanteil mit der Veröffentlichung und dem Vertrieb von Software erzielt wird und nicht mit deren Entwicklung. In Bayern wurden in diesem Bereich 3,9 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Dieser Wert ist überragend, denn das entspricht über 90 % des bundesweiten Umsatzes im Verlegen von Software. Baden-Württemberg erzielte noch 119 Mill. (2,7 %) und Nordrhein-Westfalen 103 Mill. (2,3 %) mit dem Verlegen von Software. Alle weiteren Bundesländer blieben maximal im zweistelligen Millionenbereich.

Fazit

Die Software-Branche ist ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Im Jahr 2009

haben über 83 000 Beschäftigte in Baden-Württemberg im Bereich der Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie gearbeitet. Das entspricht 2,2 % der Beschäftigten insgesamt. Wie bereits erwähnt, steuerte die Branche mit 11,4 Mrd. Euro 1,4 % des Gesamtumsatzes in Baden-Württemberg bei.

Aber nicht nur der Anteil an der Gesamtwirtschaft und die Arbeitsplätze, die der Bereich sichert, sondern auch die Bedeutung für andere Wirtschaftsbereiche und den technologischen Fortschritt insgesamt sind wichtig. Die klassischen Wirtschaftszweige mit denen Deutschland bis heute seinen Wohlstand gesichert hat, dürften den größten Teil ihres Potenzials ausgeschöpft haben. Dadurch ist Deutschland noch mehr auf seine Ideen und Entwicklungen angewiesen. Forschungs- und technologieintensive Branchen sind die Grundlage für den zukünftigen Erfolg unserer Wirtschaft. Der Bereich Software und die ganze New Economy haben ein großes Potenzial, das es auszuschöpfen gilt. Bisher sind deutsche Unternehmen durch ihre Innovationsfähigkeit erfolgreich, doch der Konkurrenzkampf mit anderen Standorten ist hart. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Jutta Loidl-Stuppi, Telefon 0711/641-27 80,
Jutta.Loidl-Stuppi@stala.bwl.de

kurz notiert ...

„Flächenverbrauch“ 2011 weiterhin rückläufig

Im Kalenderjahr 2011 nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Baden-Württemberg um 2 311 Hektar (ha) oder 0,5 % zu.

Der Schwerpunkt der Baumaßnahmen lag wiederum vorrangig bei der Gebäude- und Freifläche (1 584 ha, + 0,6 %) und weniger bei der Verkehrsfläche (446 ha, + 0,2 %). Die Erholungsfläche, die sich etwa hälftig aus Sportfläche und Grünanlage zusammensetzt, wurde um 214 ha oder 0,7 % ausgedehnt. Die langjährige Betrachtung zeigt seit dem Jahrtausendwechsel bei der Gebäude- und Freifläche tendenziell sinkende jährliche Zuwachsraten, bei der Erholungsfläche dagegen zunächst steigende, ab 2008 dann aber ebenfalls abnehmende Zuwachsraten. Der Flächenverbrauch für Verkehrszwecke ist in seiner Entwicklung schwankend. Hier dürfte nicht zuletzt der Zeitpunkt, wann Großprojekte ihren Niederschlag

im Kataster und damit im statistischen Zahlenwerk finden, großen Einfluss haben. Zum Jahreswechsel 2011/12 bezifferte sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV) in Baden-Württemberg auf 507 691 ha. Dies entspricht einem Anteil von 14,2 % an der Landesfläche (3,575 Mill. ha). Vor 10 Jahren lag dieser Wert noch bei 13,2 %. Davon entfallen aktuell 196 129 ha oder knapp 40 % auf Verkehrsflächen, das heißt Straßen, Wege, Plätze, den Schienen- und den Luftverkehr. Bei 272 962 ha oder 54 % der SuV handelt es sich um Gebäude- und Freifläche, bei weiteren 30 657 ha (6 %) um Erholungsfläche. Zu beachten gilt hierbei, dass die SuV in erheblichem Umfang Grün- und Freiflächen umfasst. „Flächenverbrauch“ ist demnach nicht mit „Versiegelung“ – also dem teilweisen oder vollständigen Abdichten offener Böden – gleich zu setzen. Landesweit sind in Baden-Württemberg knapp die Hälfte der SuV, etwa 234 703 ha oder 6,6 % der Landesfläche, tatsächlich versiegelt. ■